

V C
4070



QK. 211.
QK. 211, 32



Kurtzer
DISCURS.

Von der zu Leyptzig anno 1631, mense Mar-
tio angestelleten

Religions vergleyhung/

Zwischen den
Chur Sächsischen vnd Chur Brandebür-
gischen auch fürstlichen Hessischen
Theologen.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

I.



Küfet alles sagt der Apostel vnd das gute be-
 haltet. Derowegen so werden die Hochgelarten
 H: D: Matthias Höé, D. Pol. Leiser, D. Hen-
 ricus Hopfner ChurSächsische an einem: vnd
 D:loh: Bergius ChurBrandenburgischer/ auch
 D. Ioh. Crocius vnd Theoph: Neuberger
 Fürstliche Hessische Theologi andern teils/
 welche bey wehrenden Leipziger der Protestirenden Chur: Fürsten
 vnd stände convent, anno 1631. daselbsten mense Martio, wegen
 vergleichunge in religions wesen mit einander vnteredunge gehal-
 ten/ es niemand übel deuten/ wen sie sehen das solch ihr fürnehmen
 auff die Probe gesetzt vnd von andern leuten examiniret wirdt.
 Bevorab weil doch sonst der zweck/ dahin sie zielen / nemlich daß
 durch dasselbe ihr privat gespreche/ wofür sie es wollen gehalten ha-
 ben/ auch andere zu dergleichen wercke / mit mehrer lust vndt auto-
 ritet angereizet werden möchten/ mit nichten zu erreichen wehre.

II.

Wen wir nun das examen recht anstellen wollen/so müssen wir
 für alle dingen das ziel vndt den zweck/ worauff gedachter H: The-
 ologen gesprech gerichtet ist/ erwegen. Vndt hernach die mittel be-
 sehen/ welche sie solches ziel zu erreichen zur hand nehmen. Ihr ziel
 ist ins gemein zwar dieses/ das fried vndt einigkeit in der Kirchen
 Gottes gestiftet vnd erhalten werde. Dies ist nun ein recht Christ-
 lich werck / dessen nutzbarkeit mit keinem gelde zu bezahlen / noch
 mit menschlicher zunge gnugsam außzusprechen. Gleich wie im ge-
 gentheil zwietracht vnd daher entstehend hader vnd zank/ wie in an-
 dern dingen/ also auch in der Christlichen religion/ nicht allein für
 sich selbst vnter die wercke des fleisches / welche einen menschen
 aus dem reiche Gottes ausschließen gerechnet wirdt; sondern auch
 solchen unwiederbringlichen chaden mit sich führet/ das es mit thrä-
 nen nit gnugsam zu beweinen ist. Derwegen auch gleich wie solche
 heilsame gedanken vndt handlungen grossen Potentaten insonder-
 heit den Protestirenden Chur. Fürsten vnd stenden/ia allen Theo-
 logis vnd Politicis privatim vnd publicè fürzunehmen recht wol
 anseht vnd darzu zuebitten vnd anzufrischen sein. Also seindt auch
 diese H: Theologi diesfalls / das sie mit ihrem exempel darzu
 anleitunge geben wollen billig zu rühmen. Insonderheit aber die

Brandenburgisch vnd Hessische/ als welche den anfang gemacht
vndt die Sächsischen darumb ersuchet haben.

III.

Wen wir aber insonderheit dieses ziel ansehen/ wie es auff vnter-
schiedliche sachen vnd personen gerichtet: so wird darinnen etwas
zu bedencen fürfallen. Den was die vnterschiedliche sachen betrifft/
so scheint/ das zum wenigsten der eine theil/ alle vnd jede meinun-
gen/ in allen vnd ieden stücken der Christlichen religion zu verei-
nigen vermeinet. Welches weil es ein vnmöglich ding nicht wenig
jemandem zweifelhaftig machen könnte/ ob sie auch mit ernste den
frieden begehreten. Denn friedfertigen leuten ist daran genug/ wenn
man in denen stücken/ daran aller dinges die seligkeit hanget/ einig
ist. Im übrigen wissen sie die schwachen zu tragen/ vndt lassen ei-
nem ieden freyheit/ nach seinem maß vnd gaben/ das von einem din-
ge zu halten/ was er der warheit am nehesten sehen kan. Nur das
niemand mutwillig das falsche verthetige/ vndt die warheit ver-
werffe oder gelegenheit dieselbige zu erkennen ausschlage.

IV.

Was die personen anlanget/ wird dahin gezelet/ daß den Papi-
sten der mächtige vorthail/ dessen sie sich auß der protestirenden
zweyspalt vnd trennung gebrauchen/ benommen werde. Wan nun
dieses so weit gemeinet wehre/ so weit die Papisten aus de schranken
der N: Schrift ablauffen: so hette dieses sein rühmlisches
bleiben. Weil es aber/ wie die sache ausweiset/ auff alles dasselbige ge-
zogen würde/ worinnen die Papisten vñ Protestirende von ein ander
sein: so wirdt soches dinges grund zu vntersuchen sein. Es beruhet
aber darauff/ das die Protestirenden in allen vnd ieden stücken/ in
welchen sie von den Papisten abgetreten/ mit rechte von ihnen ab-
getreten sein. Dieses aber ist also beschaffen/ das daran billig kan
gezweifelt werden. Den damit wir anderer dinge anis geschwei-
gen; so ist dieses beweis genug/ das sie den Papisten nit zugeben
wollen/ das die guten wercke zur Rechtfertigung oder der ewigen
seligkeit allerdinges nötig sein: vndt das Gott nit allein in der selig-
machung; sondern auch in der rechtfertigung eben so wol auf die
guten wercke/ als auff den glauben sehe. Desgleichen das es dem
menschen durch die hülffe Gottes möglich sey nach den geboten des
Herren Christi zu leben. Gewisse wan diese stücke geleugnet wer-
den so muß auch alle religion alle Gottesfürcht vndt ehrbarkeit
consequen-

Consequenter auffgehoben werden Den wer wil sich befließen
das zu thun/ was zur seligkeit nit nötig? Bevorab so das nit allein
dem fleische beschwerlich; sondern auch dem menschen ganz vnmü-
glich ist. Weil den solch ding den grundt der religion umbreisset:
so solte es nit allein nicht als unzweifelhaftig ausgesaget; sondern
auch mit allem seinem anhang/ vom knechtischen willen / von der
über auß verderbten natur der menschen vnd dergleichen sachen
mehr/ wo von hernach insonderheit zu handeln/ hinweg geworffen
worden sein.

V.

Aber wir wollen auch die Mittel besehen welche die H: Theolo-
gen ihr ziel zu erreichē fürnehmen. Da sich den wieder ins gemein
erstlich befindet ein grosses præjudicium vñ vorurtheil. Den sie le-
gen dasselbe gleichsam zum grunde / das man im anfang in allen
denen stücken / welche irrig vnd falsch/ vom Babsthumb abgetreten:
also das in denen stücken / welche man noch zu gleich mit den Papi-
sten gemein hat/ ganz kein irthumb zu finden. Das aber dieses zum
wenigsten zweifelhaftig sey / bezeugen die Arminianer in Nieder-
land / welche sich zum theil wieder in etlichen stücken zu den Papi-
sten gewendet; in etlichen aber weiter von ihnen abgetreten: Vnd
darüber numehr/ über die zehen jährige grosse verfolgung/ gefeng-
nuß / vnd auch zum theil den tod erlitten haben. Es habens auch
vorlengst andere / zwar mehrer theil einseitige; aber doch gotselige
fromme leute die Mennoniten vnd wiedertreuffer an vnterschied-
lichen orten gelehret. Vnd newlich habens vns in diesen landen
auch die Weigelianer gezeigt / das man billig weiter gehen solte.
Ich wil derer welche man Socinianer oder neue Photinianer nen-
net/ nicht gedencen: Welche/ wie dieselben/ so ihre bücher gelesen/
ausfagen/ viel mehr/ als andere/ für abergläubisch vnd Papistisch
ausruffen: vnd daher auch weiter als andere vom Pabstumb abge-
treten. Deswegen sie auch/ weil sie ihnen weniger zugeben / besser
als andere wieder dieselben bestehen können. Hette man derowegen
am besten gethan/ das man sich mit solchen leuten beredet: oder zum
wenigsten dieselben controversien zu erwegen an die hand genom-
men. Damit man/nach solcher erörterung/ desto besser den Papi-
sten begegnen könnte.

VI.

Zu solchen præjudicio gehöret auch die verachtung/ da man an-
dere leu-

der leute nit so wert helt / das man ihre meinung examiniren / geschwerge sie selber hören solte. Wie kan man solcher gestalt den Papisten begegnen? Kan man es ihnen auch verweisen / wen sie es mit uns so machen: weil wir es selber an andere tuhn? Warumb werden wirs den Papisten / das sie ihnen einbilden / sie seyen allein die rechte kirche / auffer welcher nichts als kezer vnd schwermer gefunden werden: weil wir es eben auch also machen?

VII.

Ja das noch das ärzeste ist / so brauchen sich die H. Theologi auch der verdammunge derer leute / welche in etlichen stücken der religion es mit ihnen nit halten; vnd doch von ihnen niemals gehört / viel weniger vberwunden seyen. Wiewol sie aber vermaßen möchten / solches verdammen zu entschuldigen: das es nit arg gemeinet sey. So weiset die sache doch viel anders. Den was kan erger sein / als wan man einen nach dem Tode / der ewigen seligkeit: in diesem leben aber / der gemeinschaft der Kirchen Christi: ia auch der bürgerlichen beywohnung vnwürdig schäzet? Das sie es aber mit ihrem verdammen also meinen bezeugen so viel exempel derer die von ihren glaubens genossen allein wegen der differenz in religions sachen / mit gefengnisse / vertreibung vnd anderer verfolgung beschweret worden. Welches wo es die noch erfordert in specie kan gezeigt werden. Das dieses auch kein richtiges mittel sey zur Einigkeit / vnd den Papisten abbruch zu tuhn / ist daraus abzunehmen / weil solches ein ieder verstendiger an den Papisten als Pharisaisch / Türkisch vnd Antichristlich zu tadeln pfezet.

VIII.

Darnach als die H. Theologen noch zum examine selbst schreien / da ist weder der Richter noch die Regel oder Richtschnur nach welcher die vergleichunge angestellet werden solte / recht beschaffen. Den ob schon die Brandenburgische vnd Hessische Theologen ihren eignen verstand zum Richter brauchen wollen. Wie es den billig sein soll. Sintemal es doch alles zum vrtheil des gesunden verstandes endlich gelangen muß. So haben sich dennoch die Sächsische Theologen, auff andere Kirchen vnd Theologen, auff J. Churf. D. zu Sachsen / vnd dero Hoch ansehnliche Herren Räte Vrtheil vnd ausschlag beruffen: ohne welcher bewilligung sie nichts eingehen könten. Dieses leuffet guten theils auff Päpstisch auß / da man sich nach dem vrtheil der Kirchen vnd derselben Haupte
aller

allerdinges richtet: also das keiner für seine person etwas zu prüf-
fen oder wo von zu vrtheilen sich vntersenet. Vnd das hat te noch
ein besser ansehen / wen man ein solches häupt für den Richter er-
kennet / welcher eine geistliche person vnd ein geistlich ampt führet:
Als wen die Theologi oder geistlichen / in Theologicis oder geistli-
chen sachen / von den Fürsten vnd anderen Politicis welche von den
Theologis sich solten hierinne lehren lassen / noch allererst lernen
vnd nach ihren vrtheil sich richten sollen. Wie wen den die Chur
Sächsische H: Theologi sehen das andere Kirchen / Theologen,
ia Chur: Fürsten / vnd Stende irreten: wolten sie wieder ihr gewis-
sen dennoch dem irthumb beyfal geben? wie wil man solcher gestalt
dem Bapsthum begegnen können.

IX.

Zur Regul oder Richtschnur wirdt gesezet / nicht / wie es sein
solte / die H: Göttliche schrift der Propheten vnd Apostell; sondern
theils eines ieden vorgefaste meinunge; theils die Augspurgische
confession. Was die vorgefaste meinung betrifft so zeuget solches
das ganze werck / das ein ieder auff dem bestehet / was er vnd seine
glaubens genossen / für lengst / wieder andere bestritten vnd ver-
thediget. Kein theil aber wil dem andern etwas nach geben oder er-
kennen das es bisher geirret habe. Wie kan nun solcher gestalt eini-
keit / oder vergleichunge getroffen werden? Sonderlich so man da-
für helt / wie es zum wenigsten von einem theil geschthet / das die
selbigen streitigen stücke den grund der seligkeit also angehen / das
welche darinnen anderer meinunge als sie sein / das ewige leben nit
erlangen können.

X.

Das aber die Augspurgilche Confession eine Menschen schrift
sey / welche der gewisheit vnd vnsehlbarkeit halber / mit den schriftten
der Propheten vnd Apostel keines weges zu vergleichen / wird nie-
mand in abrede sein können. Derwegen man es dis fals nit besser
als die Papisten machet / welche der Kirchen Traditiones vnd auff-
seze / der Conciliorum decreta der väter schriftten zur Richtschnur
der Religions Controversien auffwerffen. Ist die Augspurgische
confession auf die schrift gegründet: so wehre es nit alleine genung
sondern auch besser gewest / das man die H: schrift allein genom-
men vnd nach derselben ein iedes stück der religion examinieret
hette. Sonst könten die Papisten von den Traditionibus, von den
decretis

Secretis der Concilien vnd Väter mit gleichem rechte eben dassel-
bige auch sagen. Aber sie sindt so auffrichtig daß sie nit allein in of-
fendlichen schriften / sondern auch auff dem nechsten Regenspür-
gischen Colloquio rund heraus bekant / das nit alle articul der
Christlichen Religion welche auch zur seligkeit nötig geachtet werden
alleine aus der H: Schrift ohne der Kirchen auffseze / können be-
wiesen oder erhalten werden. Den ob sie sich schon bisweilen auch
in denen stücken / der H: Schrift gebrauchen / so legen sie doch die
Traditiones oder auffseze der Kirchen zum grunde / ohne welche
entweder die H: Schrift nichts bey den menschen gelte / oder auch
nicht könnte verstanden werden. Warumb wollen die H: Theologen
dieses nit auch gestehen? Weil doch in der Augspurgischen Con-
fession viel Articul sein / welche die Papisten nit in der H: Schrift
sondern nur in den Traditionibus gegründet angeben. Wie sich sol-
ches baldt in der special erörterunge finden wirdt.

XI.

Damit wir demnach insonderheit sehen wie es die H: Theologen
anstellen / so wollen wir mit ihnen kürzlich die Articul der Augspür-
gischen Confession durchlaufen: da sich den ausweisen wirdt / wie
sie in vielen stücken entweder mit den Papisten vnter einer decke der
Traditionum oder Auffseze der Kirchen noch liegen; oder zur vnge-
bür von ihnen abgetreten. Woraus den vnwiedertreiblich folgen
wirdt / das dieselbigen mittel / so sie gebrauchen / darzu nit alleine
nicht dienen / das man dem Vasthum / welches sie ihnen fürgenom-
men / desto besser abbruch tuhn könne; sondern viel mehr / des Pap-
stes reiche mächtiglich befördern helfen. Den so der Papisten Tra-
ditionibus in etlichen vndt zwar in den fürnemsten stücken / auff die
beine geholffen wirdt: so hat man ie richtig verspielet. Den war-
umb solten sie in andern stücken nit eben sowol gelten? Zum wenig-
sten wirdt dasselbe falsch werden was wir sonst wieder die Papi-
sten urgieren, das alles was zur seligkeit von nöthen in h. schrift ver-
fasset sey / entweder außdrücklich / oder das es mit richtiger conse-
quentz daraus könnte geschlossen werden. Sol aber dieses wahr
bleiben: so wirdt man alles dasselbe was nur alleine auff Traditio-
nibus beruhet müssen fallen lassen. In den stücken aber darinnen
man vom Vastumb mit vngebühr getreten / thete man ie besser das
man seine irrige meinunge enderte; als das man wieder die warheit
streiten wolte.

XII.

Was nun demnach den ersten Articul der Augs: Confes: anlan-
get / so bekennen sie das Gott einig sey im wesen; aber dreyfaltig in
personen. Nun kan ihnen aber nit verborgen sein / was zu Regen-
spurg gehöret wardt: das keinerley feyer / vnter welchen auch die Ar-
rianer vnd andere / welche die dreyfaltigkeit der personen in dem ei-
nigen Göttlichen wesen nit zugeben / insonderheit gemeinet werden /
jemals mit der H: schrift allein / ohne hülffe der Traditionum,
seind wiederleget worden. Daraus den folget / das dieser articul nit
könne ohne Traditiones verthediget werden. Welches auch andere
in öffentlichen schriften ausgegeben. Aldieweil nemlich alle die örter
der H: schrift / welche man solches zubeweisen anführet / einẽ andern
verstand leiden: Vnd deswegen nit notwendig vndt vnzweifelhaf-
tig dasselbe / was man wil / daraus könne geschlossen werden. Als
zum exempel: wen befohlen wirdt zu teuffen auff den nahmen des
Vaters / vnd des Sohnes vñ des H: Geistes: so werde zwar bewiesen
das gewisse ein Vater vnd ein Sohn / vnd ein H: geist sey. Das a-
ber ein teder / sonderlich der H: Geist eine person: vnd das sie alle ei-
nes wesens / könne daraus ohne krafft der Traditionum nicht gefol-
gert werden. Also das dreysein die da zengen im himel / der Vater
das Wort vnd der H: Geist / welche drey eines sein: könne von der
einigkeit des zeugnusses / welche als bald drauff vom Wasser blut
vñ geiste gesaget wird / verstanden werden. Wie dasselbe etliche Pro-
testirende Theologen selbst gelehret haben. Wiewol es auch son-
sten ohne Traditiones schwerfallen wirdt diesen spruch in der Bibel
zu erhalten. Weil er weder in der alten Griechischen / noch Syri-
schen / noch Arabischen / noch alten Lutheri Deutschen Exemplaren
gelesen wirdt. Besihe Eralmi Annotat: vber diesen ort: Vnd Zug-
genhag: in Iona exposit. pag. d. 8. seqq. Im gegentheil stehet aus-
drücklich das der vater allein der warhafftige Gott sey: das wir nur
einen Gott haben / den vater von welchem alles: das Christus deffel-
ben Gottes sohn sey: das der H: Geist desselben Gottes krafft vnd
gabe sey: vnd dergleichen viel. Daraus zu sehen / das man / so man
die Tradition es fahren lesset / solchen articul von der dreyfaltigkeit
der personen in dem einzigen Göttlichen wesen nicht behalten könne.
So man ihn aber behalten wolle / das man die Traditiones nicht
verwerffen müsse. Wie wil man den hier mit den Papisten zu rechte
kommen.

Matth. XXVIII.
19.

1. Ioh. V. 7.

Ioh. XVII. 1.
1. Cor. VIII. 6.

W

XIII.

VII.

XIII.

Im andern articul seind die H: Theologen mit der Augs: Confession: mit vnrecht von den Papisten abgetreten. Den es ie mit keinem orte der H: schrift zu beweisen/ das dasselbe/ welches den kindern nach dem sal Adæ von ihren Eltern angebohren wirdt / in ihnen warhafftig sünde sey/ vmb welcher willen sie vnter dem ewigen zorn Gottes verdammet werden könten. Wie würde dieses der gerechtigkeit Gottes gemess sein/das er über die vnschuldigen kindlein/ wegen einer so ganz fremdenschuld/ darinnen sie weder gewilliget / noch etwas gethan / so grausamlich zürnen solte? Was sonst die Augs: Confession saget / das der mensch nach Adams fall / keine wahre Gottesfurcht / keinen wahren glauben an Gott von natur haben könne: das wirdt entweder verstanden von der natur des menschen/ die aus Gottes wort nit vnterrichtet / vnd deswegen auch von Gott gar keine hülffe hat: vnd solcher gestalt hat dieses seine wege. So es aber diese meinunge hat/ das wen schon dem menschen Gottes wort geoffenbaret werde / das er dennoch aus natürlichen krefftten / ohne sonderbahre wirkunge des H: Geistes / sich nit so weit dem worte Gottes bequemen könte / das er nach anleitung der schrift warhafftig Gott fürchtete vnd glaubete. So kan solches mit keinem orte der H: schrift erwiesen werden. Vnd kan auch mit den vielfeltigen vermahnungen / ruffen vnd warnen der H: schrift nit bestehen. Ja es hebet allen fleiß vnd mühe auff/welche der mensche sich zu bekehren vnd Gotte zu gehorsamen anwenden solte. Wie solches der augenschein ausweist / das fast niemandt sich bestreiget from zu sein. Weil sie vermeinen sie können nichts darzu thun:der H: Geist solle es alleine wirken. Davon hernacher mehr folgen wird.

XIV.

Was die H: Theologi beyhm dritten articul von der Jungfrawen Maria auffsehen/ das sie vor / in vñ nach der geburt eine reine jungfraw geblieben: vnd nicht nur eine menschen gebärerinne / auch nicht nur *χεῖροτον* *Θ*, oder eine Christgebehrerinne; sondern warhafftig eine *θεοτόκος* *Θ*, oder Gottes gebehrerinne sey: weil darauff vnser seligkeit nicht beruhet/ so hette es alhier wol vnerörtert bleiben mügen. Sonderlich weil auch offenbahr das die Papisten etliche stücke nicht anders / als allein in den Traditionibus gegründet halten. Vnd weil die drey personen in dem einigen Göttlichen wesen/ vnter welchen die mittelste die Göttliche natur Christi/nicht aus der H: schrift

H: schrift; södern allein aus den Traditionibus kan bewlesen werden:
So wirdt es gewisse nicht besser mit der personlichen vereinigung
der beiden naturen in Christo/ vndt mit alle demselben / was die H:
Theologi weitleufftig hiervon auffgesetzt haben / beschaffen sein.
Werden auch alle örter der H: Schrift / welche darzu angezogen
werden / einen andern verstandt haben können. Wie solches zum
theil in des Erasmi Annotat. über das neue Testament/ zum theil
in des Calvini vnd anderer leut Schriften zu ersehen. Sonderlich
wolle man sich erinnern / was auf dem Regenspurgischen collo-
quio hiervon füzgelauffen. Dieses alles aber wirdt den Papisti-
schen Traditionibus vnd auffsetzen der Kirchen ein gewaltig anse-
hen machen.

X V.

Ben auch im Vierten articul durch die genugthunge Christi für
die sünde aller menschen/ vnd durch den glauben / dasselbe verstan-
den wirdt/ das man sich der gerechtikeit Christi das er an aller men-
schen stadt das gethan/ was die menschen zu thun schuldig waren/
vnd dieselbe straffe welche wir verdienet/ an vnser stadt gelitten/ als
wen sie vnser eigen wehre/ anmasset: so ist man in diesem theil von
den papisten zu weit abgangen. Den/ wie die Papisten gnugsam
zeigen / das der glaube den menschen zugerechnet werde zur gerech-
tikeit findet sich wol in H: schrift. Aber das Christi gerechtikeit vns
zugerechnet werde/ davon ist nirgends ein einiger buchstab darinnen
zu sehen. Vnd wil sich auch mit nichten reimen. Sintemal sonsten
Gott der Herr mit rechte von keinem menschen den gehorsam seiner
gebotten fordern; noch auch jemand/ ermöchte so Gottlos sein als er
wolte/ wegen seiner sünde straffen könnte. Daher leicht alle Gottselig-
keit auffgehoben würde. Wie den auch solche meinunge von dersel-
ben fremden vnd vns zu gerechneten gerechtikeit ihre krafft gnugsam
sehen lesset. Den man siehet der bosheit vnd des Gottlosen wesens
bey den leuten weder mass noch ende. Das man wol sagen möchte:
da ist niemand der guttes tuhe / auch nit ein einiger. Man frisset/
man seuffet/ man spielet / vnd ist gutter dinge/ man geizet/ man be-
treuget den nechsten/ man huret vnd bubet. Vnd gleichwol helt man
sich vor gerecht. Weil man vermeinet Christus sey an vnser stadt
gerecht gewest: vnd solche gerechtikeit solle vns zugerechnet werden.
Also zechet man immerfort auff eines andern freide. Aber die schrift
saget: Kindlein lasset euch niemandt verführen. Wer die gerechtikeit
tuhet der ist gerecht. I. Ioh. III. 7.

XVI.

Wen im fünften articul die wort/ das der H. Geist den glauben/ wo vnd wen er wil/ in denen so das Evangelium hören wircke: also verstanden werden/ das der mensch nit selber nach seinem gefallen könne dem gehörten Evangelio glauben; sondern solches alles geschehe ohne des menschen willen/ allein weil es Gotte also gefalle durch seinen Geist zu wirken: so ist man hierinnen auch zu weit von den Papisten abgegangen. Den solcher gestalt wirdt aller fleis der menschen auffgehoben. Es wird auch niemand zu beschuldigen sein/ wen er nicht glaubet. Weil es nit am ihme gelegen. Den er wol geglaubet hette/ wen er gekönt. Die schuldt aber würde auff den H. Gott fallen. Weil er den glauben durch seinen Geist nit wirken wollen. Man sehe wiederumb der leute leben an: so wirdt man die krafft solcher lehre mit henden greiffen. Aber hievon siehe drunter weiter.

XVII.

Im sechsten articul wen ein solcher glaube verstanden wird/ welcher ihm die frembde gerechtigkeit Christi zueignet/ als wen sie ihm zugerechnet würde: so ist falsch das selber gutte fruchte gebahren solre. Den woher wehre das nötig? Vielmehr folget das gegenheil: ie fester er glaubet/ das ein ander an seiner statt gerecht gewesen/ welches ihm zueignet wird/ ie weniger er sich bekümmern wird selber gerecht zu leben. Darnach ist man auch diesfals vom bapstum zu weit abgangen/ das man den gutten wercken keine stelle in der rechtfertigung vergönnen will. Vnd das man dasselbe/ was die heilige schrift von den wercken des gesezes redet/ den wercken des glaubens oder des geistes vnd Evangelii zuschreibet. Es ist zwar also/ die wercke verdienen die rechtfertigung nicht. Aber es verdient auch der glaube nicht. So nun der glaube eine ursache vnser rechtfertigung ist/ ob ers schon nicht verdient: Warumb solte nicht eben dasselbe auch von den gutten wercken können gesaget werden? Endtlich ist man in dem auch zu weit gegangen/ das man den seligmachenden glauben wieder die klare wort des Apostels Jacobi also von den wercken absondert/ als wen die wercke zu desselben vollkommenheit nicht gehörten. So doch Paulus den glauben/ der durch die liebe thetig ist/ die rechtfertigung vndt seligkeit zu schreibet. Vndt Jacobus saget vom solchem glauben/ der ohne gutte wercke ist/ das er todt sey/ das ist/ vor Gott nichts gelte. Hette man den seligmachenden

Jacob. II. 22.

Galat. V. 6.

Jacob. II. 17. 26.

ehenden glauben also beschrieben/ das es sey eine zuversicht zu Gott/
das man alles/ was er verheissen/ durch Christum erlangen werde/
so fern oder dieweil man seinen gebotten/ so viel möglich/ gehorsam
ist: so möchte man sagen/ das selcher glaube/ ie stercker er ist/ ie we-
niger ohne fruchte sein könne: sondern allezeit gutte fruchte bringe.
Nu aber bildet man den leuten so einen starcken glauben ein/ der
auff lauter vnglauben ausleuffet. Den wenn sie gleuben das sie
wol können seelig werden wenn sie schon die gebott Christi nicht hal-
ten: so gleuben sie vnter des nicht/ was die schrift saget/ das ohne die
heiligung den Herren niemandt sehen werde. Wie es auch die
erfahrung ausweiset. Die leute rühmen sich alle des glaubens: vndt
ist doch fast niemand/ der seinen glauben im wercke erweiset. Der
pawer beweiset seinen glauben im freymar oder wirthshause / so offt
er nur ein wenig von seiner arbeit abbrechen kan. Vnd darf ihm woll
mannichmal der psharherr mitt seinem exempel vorleuchten. Ge-
het man in die stadt / so siehet man vnter den kaufleuten fast lauter
schinderen/ geiz/ betrug/ lügen/ schweren/ list/ finanzereye/ wucher/
vndt allerley vngerechtigkeith: danneben hoffart/ stolz/ hochmuth vndt
aufgeblasenheit: Vber dem fressen sauffen / pancetiren / spielen/
muffigang/ vndt dergleichen wollust des fleisches: auch wol bey vielen
hurerey vndt andere vnreintzkeit. Kombt ein armer vor die thür o-
der für den laden/ so heissets gemeintzlich/ Gott berathe dich / packe
dich weg/ man gibt dir hier nichts: oder bekompt er noch etwas / so
ists wenig genung / vndt mus wol dabey bisweilen ausgescholten
werden. Wie aber mitt dem Gottesdienst? man gehet zur kirchen/
man lesset auch zu hause die postille / bisweilen auch die Bibel lesen:
aber das sie darnach leben solten / das sey ferne. Sie haben so einen
starcken glauben das sie auch ohne gutte werck vndt Gottseligen
leben Gotte gefallen können. Vndt der prediger kans auch nicht bes-
ser lehren. Er beweiset auch mannichmal in seinem leben. Es thut
ihm auch wol / wen er offte zu gaste geladen vndt beschencket wirdt.
So machet ers also / das er ihm solche gelegenheit nicht verderbe.
Der handwercks man machets nicht viel besser als der pawer.
Kompt man gen hoffe / so ist da alles voller hoffart/ wollust/ fressen/
sauffen / pancetiren / tanzen/ hurerey/ ehebruch / fluchen/ verach-
tunge Gottes vndt seines worttes. Der hoffprediger verrichtet seine
predigt / vndt hlft darnach auch mannichmal zu hofe gesundheiten
trinken. Solte ers straffen: das würde die herschafft nicht leiden.
Kan man doch dem bürgemeister oder edelman bald zu viele sagen.
Vndt vnter denselben ist doch keiner/ der nicht gedechte durch seinen
glauben seelig zu werden.

Hebr. XII. 14.

D. Hoeg.

XVIII.

Im siebenden articul wird gelehret/ das allezeit müsse eine heilige Christliche kirche sein vnd bleiben. Hlerdurch wird unsere protestierende kirche fast gar vber ein hauffen geworffen. Den da wirdt man wol scharffe augen haben / oder die vnmündigen kinder / die sprachlosen sterbenden / vndt andere unbekante stumme bekennner unserer religion herfür suchen müssen: wo man unsere kirchen/ die sechzehent hundert jahr über/anfweisen will. Sol aber die A. C. alhier recht haben/ so möchte ich gerne sehen/ wie man solches ohne Traditiones erhalten könne.

XIX.

Beim achten articul möchte man im anfang wol nach der kraft der Sacramenten fragen. Vndt ob selbe auch ohne traditiones können bewiesen werden. Darnach ereuget sich alhier ein grosser mangel der kirchen disciplin: das man die priester / so nicht from sein/ nicht allein nicht aus der gemeine stößet; sondern auch noch im heiligen predigampt lesset vndt als seelsorger in ehren helt. Aber wen man solche disciplin vndt musterunze halten solte / so würden viel örter ohne prediger sein müssen. Ja wie solte mans angreifen? denn es ist die disciplin, vndt Kirchenzucht so gar abkommen / das man auch fast nicht mehr weiß/ was es vor ein ding sey. Man weist vns zu dem consistorio. Aber was seins vor sachen die dem consistorio vorgebracht werden? Nur solche welche auch die weltliche obrigkeit nicht ungeurtheilet lassen würde. Wenn ist jemals einer vmb volfauffens/ vmb hader vndt zankes/ vmb geiz vndt Buchers/ vmb tanzens vndt spiels/ vmb hoffart/ vmb verseumung der predigt oder gebettes/ vmb vnarmherzigkeit vndt kargheit gegen dem armen vndt frembdigen vndt dergleichen willen fürs consistorium gefordert worden?

XX.

Im neunnden articul wird gelehret das man auch die vnmündigen kindern teuffen solle. Welches die Papisten / wie solches auch den kindern offenbahr ist/ zur bestetigung der traditionen anziehen. Alldieweil man es mit keinem ort der heiligen schrift; sondern allein mit den traditionib. beweisen könne. Wie solches zu Regenspurg auf dem colloquio angefuhrer worden. Noch gleichwol müssen die armen Widertäufer verdampft; vndt der Papisten traditiones darneben verworffen werden.

XXI.

X XI.

Weil die h. Theologi beim Zehenden articul vom h. abentmahls
 die papistische transubstantiation oder verwandlung/ die conco-
 mitantz oder stetswerende sacramentliche gegenwart des leibes
 vndt bluts auffer der befohlenen handlung/ die *συστάειν* die coc-
 xistentiam, inexistentiam, alle raumlliche vndt leibliche gegenwart
 des leibes vndt die anbetungeso zum brodt oder zur gestalt des brodts
 gerichtet ist / verwerffen: so hetten sie auch zugleich nicht allein die
 mündliche niessunge/ sondern auch die warhaftige gegenwart/ dar-
 reichunge / austheilunge vndt geniessunge der substantz oder des
 wesentlichen leibes/ so für vns gegeben/ vndt des wesentlichen blutes
 Jesu Christi selbst/ so für vns vergossen worden/ hin werffen sollen.
 Den gleichwie diese dinge ohne die *συστάειν*, zum wenigsten zur zeit
 der handlung/ nicht sein können: vndt keine vrsache ist / warumb ich
 Christum nicht anbeten solte / wo ich weiß das er gegen wertig ist.
 Wie das selbe vor etliche jahren D. Vergius selber in seinem büch-
 lein/ das die worte noch feste stehen 2c. gnugsam ausgeführet. Al-
 so ist auch weder dieses noch jenes mit keinem einigen spruch der h.
 schrift; sondern allein mit Traditionib. zuberweisen. Haben hier
 die traditiones nicht abermal einen starcken rückerhalter?

X XII.

Im eilften articul werden beicht vndt absolution ineinander ge-
 mengt. Es kan aber iemand wol einem andern privatim oder in ge-
 heime beichten/ das ist/ seine sünde bekennen/ ob schon der ander keine
 macht hatt ihn davon zu absolviren/ oder ihm die sünde zu vergeben.
 Es ist genung wen er ihn mit guttem rath wieder zu rechte helffen:
 oder Gott für ihn bitten kan/ das ihn derselbe von sünden absolvire
 wie der Apostel Jacobus lehret. Das aber der prediger privatim
 vndt absonderlich macht haben solle von denen sünden zu absolvie-
 ren welche nicht wieder ihn insonderheit begangen sein: das hatt
 nirgendts als in den traditionib. seinen grundt. Deswegen man al-
 hier wiederumb mit der papisten kalbe / denen man sich doch wider-
 setzen wil/ pflügen muß.

Jacob. V. 15. 16.

X XIII.

Im zwölfften articul wird der glaube ein wesentlich stücke der bus-
 se gemacht/ auff welchem allererst die besserung folgen soll. So doch
 die besserung die rechte seele der wahren/ vnd vollkommenen busse ist.
 Den die wahre vollkommene busse vndt bekehrunge vom bösen zum
 gutten

Galar. IV. 22. 24.
Col. III. 9. 10.

guten ist ein ding. Dieselbe bekehrung aber bestehet eigentlich in der
besserunge/ das man sein gemüthe vnd leben endere/ den alten men-
schen ablege/ vnd den neuen anziehe. Auff solche bekehrunge folget
allererst der glaube: wiewol mitt vnterscheidt. Den so die besserung
in der thatt da ist: so folget ein vnbedingter glaube/ nemlich Gott wer-
de die sünde gewisse verzeihen: weil man sich schon gebessert. Ist aber
die besserunge noch im vorsatz/ oder allen geboten Christi noch nicht
gemess: so folget ein bedingter glaube/ Gott werde die sünde verzei-
hen/ so ferne ich mich/ wie ich vorhabe/ bessern werde. Dieser glau-
be ist aber noch nicht genung zur seeligkeit. Derwegen ist auch sol-
cher vorsatz der besserunge noch nicht genung zur busse. Ist man des-
wegen alhier abermahl zu weitgangen.

XXIV.

Beim dreyzehenden articul hette man anzeigen sollen/ was sacra-
menten seyen/ vnd wie viel derselben. Den es heisse gleich das wort
Sacrament ein geheimnis / wie es in vulgata gebraucht wird/ oder
visibile signum invisibilis gratiæ wie es etliche beschreiben / ein
sichtbares zeichen der vn sichtbaren gnade; so hatt man sich mitt vn-
recht den papisten widersetzet / das nicht mehr als zwey sacramenta
sein sollen. Vndt möchte man wol fragen / warumb eben dieselben
vndt nicht viel mehr andere sachen sacramenta sollen geheissen wer-
den. Von der krafft / so sie haben/ ist droben gesagt. Man hette aber
auch alhier zu sehen sollen / ob man sich ohne traditiones behelffen
kündte.

XXV.

Ob der beruff der prediger / davon der vierzehende articul
handelt/ wie es zwar heutiges tages verstanden wirdt/ ohne traditio-
nes könne behauptet werde/ ist sehr zwiesselhaftig. Wie wan in man-
gelunge eines beruffenen ordinirten vndt confirmirten predigers ein
ander fromer vndt gelehrer man sich fünde/ der die einfaltigen vnter-
richtete/ francken besuchte/ vnd alles dasselbe thete/ was sonst der
prediger ampt mitt sich bringet: mitt welcher schrift wolte man den-
selben ohne behuff der traditionen widerlegen.

XXVI.

Der funfzehende articul ist den h. Theologen eines theils selbst
zuwider. Den es wirdt gesagt das man solche Kirchen ceremonien o-
der gebräuche halten solle / so ohne sünde mögen gehalten werden.

Worzu

Wor zu dienen den so viel bilder vnd dergleichen dinges bey welchen
ie der Gottes dienst zum wenigsten bey dem gemeinen manne Gotte
angenehmer gehalten wirdt? Warumb werden noch immer neue
gemacht? Vnd die alten widerumb ernewert vnd geschmücket? Ja
warumb müssen deswegen die h. zehengebott Gottes zerstückelt
werden? Endlich warumb werden so viel bücher geschriben solch
ding zu verthedigen? Es wirdt als frey ding angegeben. Vndt es gi-
bets doch der augenschein/ das es niemand zu vnterlassen oder abzu-
schaffen frey sey. Es werden die traditiones verworffen / vnd kan
doch selch ding vnd viel anders/ wie bisher gezeiget ohne traditiones
keines weges erhalten werden.

X X V I I.

Vom freyen willen ist man im achtzehenden articul abermahlt
mit vnrechte vom pabstumb abgewichen/in dem man dem menschen
in der bekehrunge zu Gott/ auch nach dem ihm das wort Gottes ge-
offenbahret ist / dennoch nicht so viel zueignen wil / das ers könne
freywillig annehmen/sich bekehren/vndt an Gott glauben. Sondern
er wirdt als ein floss vnd stein zu solchen Göttlichen sachen angegeben
der nicht anders könne bekehret werden / als wen es Gott sonderlich
durch seines Geistes krafft/ welcher er endlich weichen müsse/ wir-
cket. Ist dem also: so dürffen wir nicht mehr die menschen beschül-
digen/ das sie halsstarrig sein/ vnd sich nicht bekehren wollen. Weil sie
nicht können sich bekehren wollen. So wenig man einen stein beschül-
digen kan / das er sich nicht herum wendet: weil ers nicht einmal
wollen/viel weniger thun kan. Die schuld aber wird Gottes sein/das
er die bekehrunge durch seinen Geist in ihnen nicht wircket. Den so
die h. Theologi sagen wolten / der mensche habe zwar keinen freyen
willen sich zu bekehren: aber gleichwol habe er den freyen willen dem
Geist Gottes zuwiderstehen: deswegen sey die schuldt nicht Gottes;
sondern des menschen / weil er dem Geiste Gottes freywillig wider-
stehet: So werden sie ihnen selber widersprechen. Den entweder sie
bleiben bestendig dabey das der mensch freywillig Gott widerstrebe/
vud das böse wolle. Vnd also müssen sie auch den freyen willen Got-
te zugehorsamen vndt sich zu bekehren/ welchen sie vor geleugnet/ zu-
geben. Den wer den freyen willen ein ding zuthun hatt/der mus auch
dasselbe zu lassen vndt das gegenheil zuthun freyen willen haben.
Gleichwie / weil der mensch freyen willen hatt / wie die A. C. aus
dem Augustino gestehet/ ein kleid anzuziehen: für einem abgott nie-
derzuknien/
E

ntlich in der
alten men-
unge folget
e besserung
Gott wer-
rt. Ist aber
noch nicht
nde verzet-
ieser glau-
st auch sol-
t man des

was sacra-
das wort
ird/ oder
iben/ ein
mitt vn-
ramenta
dieselben
issen wer-
ette aber
behelffen

e artikul
traditio-
in man-
igers ein
en vnter-
nsten der
an den

selbsten
onien o-
werden.

Wor zu

Derzuknien/ einen todschlag zuthun: so mus er auch den freyen willen haben dasselbe kleid nicht anzuziehen/ nicht niederzuknien/ vñ den todschlag zu vnterlassen. Vndt also verhelts sichs mit der vberretunge aller geboten Gottes. Wer nun die gebotten Gottes nicht zu vbertreten den freyen willen hat/ der hatt ie den freyen willen im gehorsam der gebotten Gottes zu leben. Welches de h. Theologen zu wider lauffet. Wo ferne sie aber bestendiglich dabey bleiben/ das der mensch nicht den freyen willen zum gehorsam der gebotten Gottes habe: so können sie auch nicht sagen das der mensch den freyen willen zum vngehorsam vndt widerstreben habe; sondern es wirdt notwendig geschehen. Gleich wie von einem stein nicht kan gesager werden/ das er freywillig stille liege/ oder herunter falle: oder vom feuer/ das es freywillig brenne. Weil es solches nicht lassen / vndt das gegentheil nicht wollen kan. Den seine natur bringets also notwendig mit sich. Wen nun die h. Theologi solcher gestalt auch zugeben müssen das der mensch notwendig widerstrebe vndt solches nicht lassen könne: so bleibet was vor gesaget/ nemlich das nicht der mensch; sondern Gott die schuldt dessen haben werde / das die menschen sich nicht bekehren wollen. Welches sie selbst vor Gotteslästerlich erkennen werden. Wie könnte auch Gott ohne vngerechtigkeit die menschen darumb straffen das sie sich nicht bekehren wolten: wen sie solches nicht thun könnten? Könnte auch die obrigkeit darumb ihre vnterthanen ohne vngerechtigkeit straffen/ das sie nicht das wasser wolten anzünden oder fliegen / oder den himmel mit dem finger anrühren: welches ihnen vnmöglich ist? Solche vngerechtigkeit aber wirdt dem heiligen Gotte durch die lehre von dem Knechtischen willen zugeschrieben. Wie würde sich auch dasselbe mit der weißheit Gottes reimen/ das er sich bemühen vndt so viel dazu thun solte/ damit die menschen zur bekehrung geruffen/ vermanet/ gebeten / vndt so mit verheissungen / so mit dreyungen gesocket werden: wenn die menschen / ob sie schon solches alles gehöret / demselben folge zu leisten auch nicht den willen haben könnten. Ja würde man nicht den heiligen Gott der heuchelen beschuldigen können / das er den menschen mit so stattlichen verheissungen lockete zur bekehrunge / da er doch wol wüste das solches auch zu wollen dem menschen vnmöglich? Endtlich würde auch einiger fleis vndt mühe Gott zu dienen ja einige religion mehr vberbleiben? wir dürffen dessen keinen grossen beweis suchen. Man sehe nur die leute an / bey welchen solche lehre / das der mensch keinen freyen willen sich zu Gott zu bekehren habe /
geführt

geführt würde. Es möchte jemandt wol des Diogenis latern nehmen
vnd alle stände durchgehen/ rechtschaffene Gottesfürcht vndt religi-
on oder Gottesdienst zu suchen: durste aber wol wenig finden. Des-
sen vrsache ist vnter andern auch diese/ das man den leuten einbildet/
wie sie nicht können sich vom bösen zum guten bekehren wollen. Den
wer wil sich darumb bemühen zuthun / was er weis das es ihm vn-
möglich ist. Sie warten auf den zug Gottes. Vndt wollen nicht
mercken / das sie Gott in seinem worte mit seinen verheissungen
ziehen wil wie man ein kind mit einem apffel / oder das ich augu-
stini gleichnis gebrauche / ein schaff mit einer handvoll gras zu
sich ziehen kan / oder wie eine henne ihre küchlein durch die speise lo-
cket. Sie warten das Gott in ihnen das wollen vndt volbringen
wircke: vndt wollen nicht mercken/ das Gott täglich durch seine ver-
mahnungen / verheissungen vndt drewen das wollen / vndt durch
seine hulffe vndt beystandt das volbringen wircken wolle: wen sie nur
nicht muthwillig widerstrebeten: wen sie nur selbst wolten / wie da-
selbst der Apostel saget/ mit furcht vnd zittern schaffen/ das sie seelig
würden. Kan also das wircken Gottes mit dem freyen willen des
menschen gar wol bestehen. Als wen dir iemandt eine halbe meile zu
reisen zehen tausent ducaten zu sagete / ich meine er solte in dir das
wollen/ vnd auch wol das volbringen wircken: sonderlich wen er
dir pferde vndt wagen darzu gebe: vndt den weg richtig zeigen liesse.
Vndt du würdest gleichwol deinen freyen willen behalten. Wie viel
findt aber die verheissungen vndt mittel/ die vns Gott subministri-
ret grösser vnd daher zu wircken kräftiger/ wen wir nur selber nicht
halstarrig wehren. Sie beruffen sich darauff das der natürliche
mensch nichts vernehme vndem geist Gottes. Aber warumb seind
sie natürliche *ψυχικοί* das ist gleichsam viehische menschen/ die nur
auff dasselbe verpicht sein/ was zu diesem zeitlichen leben diener? im
gegentheil nach dem zukünftigen trachten/ vnd deswegen sein fleisch
kreuzigen/züchtig/ gerecht vndt Gotschlig leben in dieser welt/ für
thorheit vndt narheit halten? Summa wer gerne böse ist/ der findet
leicht entschuldigung warumb er nicht gutes thue.

Ioh. VI. 44o

Phil. II. 13o

I. Cor. II. 14o

XXVIII.

Der neunzehende articul ist zwar gut / das Gott keine vrsache/
noch vrsacher der sünden sey. Aber das er mit andern stücken der
A. E. sonderlich mit dem knechtischen willen nicht bestehen könne/
ist kurz vorher bewiesen. Was auch in dem ybrigen articulen noch

möchte zuerörtern vorkommen/das kan aus dem/was bisher gemeldet/
leicht ermessen werden.

XXIX.

Von der Gnadenwahl scheinets das die Sächsische h. Theologi besser lehren; als die Brandenburg vndt Hessische. Den jene setzen doch de glauben in dem menschen zum fundament der erwehlung/ vndt den vnglauben der verwerffunge. Sintemal nach ihrer meinung die erwehlung auff den glauben / vndt die verwerffunge auff den vnglauben vndt vnbusfertigkeit/ zum wenigsten in der ordnung des rathschlusses Gottes / folget. Welches diese leugnen: vndt entgegen die erwehlung zum fundament legen / auf welche hernach der glaube vndt beständigkeit folge. Den hieraus folget richtig/das welche erwehlet sein/ absolutè vndt blos dar umb / nicht sage ich zu dem ende; sondern aus der impulsivâ oder bewegenden vrsachen/erwehlet sein/weil es Gotte also gefallen. Vndt ob sie schon nicht gestehen wollen/ das die verwerffunge absolutè geschehen sey/ auch weil es Gotte also gefallen: so können sie doch keines weges für über. Den wen die sünde oder d vnglaube die vrsache der verwerffunge gewesen: so müsten sie zu geben/ entweder das nicht alle menschen gleich gewesen/ oder von Gott betrachtet worden; sondern das etliche vor andern zum glauben geneiget / bey welchem derwegen die erwehlung habe stahet finden können: oder das alle menschen verworffen vndt keiner erwehlet sey. Nun werden sie aber dieser keines sagen / derwegen müssen sie gestehen / das nach ihrer meinung die menschen/ so verdammet werden/ nicht vmb der sünde willen/ sondern absolutè vndt blos darumb / weil es Gotte also gefallen / zum ewigen verdammis verworffen oder nicht erwehlet sein. Welches sie selbst für vnrecht erkennen. Weil daraus gewis folgen würde/ das Gott ein vrsacher der sünden vndt vnbusfertigkeit der menschen sey. Derwegen sie auch billich solche ihre lehre solten fahren lassen. Es können aber auch die Sächsischen h. Theologi dem vnheil/welches aus der Brand. vndt Hessischen meinung folget / mit ihrer lehre nicht gnugsam abhelffen. Den ob sie schon/wen gefraget wirdt / warumb Gott diesen erwehlet; jehnen aber verworffen habe? antworten können / weil Gott in diesem den glauben vndt beständigkeit gesehen oder vorhergesehen habe. Worauff die Brand. vndt Hessische h. Theologi nichts zusagen wissen/ als weil es Gott also gefallen; mensch wer bistu / das du mit Gott rechten wilt? zc. Vndt welche eine tieffe des reichthums zc. Jedoch weil sie die Sächsische h. Theologi

gemeldet/

H. Theo-
Den jene
er erwähl-
nach ihrer
verffunge
in der or-
leugnen:
f welche
us folget
nb / nicht
wegenden
sie schon
ehen sey/
weges für
werffun-
menschen
das etli-
en die er-
erworf-
eines sa-
unge die
en / son-
n / zum
liches sie
de / das
hen sey.
fen. Es
welches
er lehre
ot / wa-
antwort-
keit ge-
t Hessi-
o gefal-
Vndt
chfische
cologi

H. Theologi den glauben ganz aus der menschen willen vndt fresten nehmen/vndt einig vndt allein der wirkunge des Geistes Gottes zuschreiben: so können sie wen gefraget wirdt / woher es komme/ das Gott in diesem menschen durch das gehörete wort vndt seinen Geist den glauben wircke; in jenem aber nicht/ so doch einer so wenig kräfte dem worte vnd Geiste Gottes sich zu bequemen hatt als der ander/ nichts antworten/ als mit den Brand. vnd Häßlichen h. Theologen/ weil es Gott also gefalle. Mensch wer bistu? 2c. Du ist aber an solchen fragen / damit sie recht beantwortet werden nicht wenig gelegen. Den wen dieses auff das blosser wolgefallen Gottes ausleuffet/ so haben wir auch schon vorher gewiesen/ das darauß die absolute reprobatio oder die blosser verwerffunge der menschen zum ewigen verdammis nicht wegen ihrer sünden sondern weil es Gott also gefallen: dergleichen das Gott ein vrsacher der sünden vndt vnbusfertigkeit sey / ob es die h. Theologi schon mitt worten zu beiden theilen leugnen / dennoch vnwiedertreiblich folge. Daraus den ferner allerley ruchlosigkeit vndt nachlässigkeit im Gottesdienst vndt Christlichen wandel erwachsen kan. Sonderlich wen das darzu kömmt / das von den H. Theologen beiderseits gelehret wirdt / das Gott von aller ewigkeit her etliche gewisse menschen nahmentlich vndt zwar also erwöhlet / das es vnmöglich sey / das sie solten finaliter oder beharlichen im vnglauben bleiben. Warumb solte einer nach solcher lehre nicht sagen können: wen ich erwöhlet bin/ so werde ich doch wol gleubig werden / ob ich mich schon nicht darumb bekümmere. Den Gott wirdt den glauben / wens ihm gefallen wirdt / also durch seinen geist in mir wirken/ das ich ihm nicht lenger / wen ich schon wolte / werde widerstehen können. Bin ich aber verworffen / so werde ich mich vorgebens drum bekümmern / das ich gleubig werde. Den ich würde doch nicht zum glauben kommen. Oder so ich schon darzu käme / würde ich ihn doch wider verlehren müssen: damit der rathschlus Gottes nicht verwandelt würde. Weil schon von aller ewigkeit her von Gotte vnwandelbahr beschlossen / welchem der glaube vndt beständigkeit solle gegeben werden / vndt welchem nicht. Ich möchte gerne sehen / wie die h. Theologi so wol Sächfische als Brandenburg. vnd Häßfische diesen knotten richtig anlösen wolten. Also kan man aber gar leicht vnd richtig aufgedachte fragen antworten / wen man den freyen willen in dem menschen sich zu bekehren oder im vnglauben zubleiben / dem h. Geiste raum zugeben/ oder zuwiderstreben / zum grunde leget. Wen man lehret/ das Gott ehe der welt grundt gelegt worden/einen rathschlus gemachte

gemacht nicht von etlichen gewissen menschen nahmentlich; sondern ins gemein also: welcher mensch durch das wort / das ich will offenbahren lassen / bestendig glauben / vndt dem geist / den ich senden wil / nicht widerstreben wirdt / der sol erwehlet sein vndt folgens ewig seelig werden. Darauff hernach die Assumptio zwar particularis folget / zu derselben zeit / wen ein iedweder mensch lebet / da sich baldt dieser baldt jener zum glauben befehret / vnd als dan erst / wen er in der that glaubet / auch nahmentlich erwehlet wirdt. Welche erwehlung eines jeden mit nahmen doch also beschaffen ist / das sie / wo der mensch nicht bestendig bleibet / wieder vnkräftig werden kan. Weil ein solcher mensch das nicht mehr in ihme hatt / welches die erwehleten habe solten. Wen nu gefraget wirdt / woher es komme / das Gott diese menschen erwehle jenen; nicht? So folget die antwort: weil dieser glaubet; jener nicht. Wird gefraget / warumb dieser glaubet; vñ jener nicht: da sie doch beide das wort Gottes habe vndt hören? so folget die antwort: weil dieser gutwillig dem worte folget vñ glaubet; jener aber nicht. Darauff den ferner folget das wer erwehlet vndt seelig sein wolle / sich selber darzu bequemen vndt seinen willen dem willen Gottes der im worte ihme geoffenbahret wirdt / gleichförmig machen müsse. Aus solcher lehr folget rechte Gottesfurcht vndt frömitzkeit: welche durch dieser h. Theologen lehre wo nicht aufgehoben / doch zum wenigsten verhindert wirdt. Was aber die wort des Apostels Rom: I X. vndt XI. anlanget / welche die h. Theologi beiderseits zur vnzeit angezogen: so reden dieselben von einer andern sache. Den der Apostel hatte vorher gehandelt von der rechtfertigung nicht durch die wercke des gesezes / sondern durch den glauben. Da nun jemandt fragen wolte / warumb es Gott also gemacht / das er den weg der rechtfertigung durch die wercke des gesezes gleichsam verworffen: vndt im gegentheil den weg durch den glauben an Christum den menschen fürzeleget? so ist darauff die antwort / weil es Gott also gefallen / das er seine barmherzigkeit desto mehr dem menschlichen geschlecht erweisen möchte. Weil aber die Juden / möchten einwerffen / das Gott ihnen solcher gestalt vnrecht thete / das er auff einen solchen weg die leute rechtfertig vndt seelig machen wolte / auff welchen ia so baldt die heiden als die Juden möchten für Gottes volck gehalten werden: ia da es leicht kommen könnte / das die Juden verstorffen würden: welchen doch Gott der herr die verheissunge / das sie sein volck sein solten / gethan; vnd die auch seinem geseze allezeit gehorsam gewest. Darauff antwortet
der Apo.

entlich; son-
das ich wil
n ich senden
t folgens e-
ar particu-
ebet/ da sich
an erst/wen
or. Welche
ist/ das sie/
werden kan.
ches die er-
omme/das
itwort: weil
ser gleubet;
ot hören? so
vñ gleubet;
ehlet vñd.
villen dem
gleich för-
urcht vñd
icht aufge-
er die wort
Theologi
er andern
rechtferri-
den glau-
also gema-
es gesezes
den glau-
f die ant-
gkeit desto
il aber die
lt vnrecht
ndt seelig-
ie Juden
kommen
Gott der
s vñd die
ntwortet
der Apo-

der Apostel Rom. IX. vñd zeigt das ihnen durch solchen weg der
rechtfertigung des Glaubens kein vnrecht geschehe. Den erstlich so
gehen die verheissungen nicht den fleischlichen; sondern den geistli-
chen saamen Abrahams an: bis zum ende des 9. vers. So habe auch
Gott die Juden zwar zu seinem volck erwehlet; aber nicht vmb ihrer
wercke willen / sondern allein aus gnaden / weil es ihm also gefal-
len: bis zumende des 13. vers. Darnach beweiset er auch / das in
der sache selber keine vngerechtigkeit sey. Dieweil Gott der herr
solche freyheit / das er einem für dem andern / nach dem es ihm ge-
fallen / barmherzigkeit erzeiget; einem andern aber in seiner eigen
willigen bößheit stecken leßet / ia noch wol darzu verhärtet / sich auch
wol ehe gebrauchet. Wie dasselbe in Mose zu sehen / darinn sie doch
selber gestunden / das keine vngerechtigkeit zu finden were: bis zu
ende des 18. vers. Wolten aber die Juden darüber vnwillig werden
vñd sagen: was schuldiget den Gott vns / wer kan seinem willen
widerstreben? wen wir auch verstossen sein / wie du Paule vorgibest /
so können wir nicht darzu thun das wir nicht from werden / vñd den
glauben den du predigest annehmen: darauff folget die antwort:
Das die Juden / vielmehr solten ihre vorige sünde / mit welcher sie
solche verstossunge verdienet / erkennen / vñd Gotte abbitten; als mit
solchen vngeschickten reden her aus fahren. Ja lieber mensch / spricht
der Apostel / wer bistu den das du mit Gott rechten wilt? Spricht
auch ein werck zu seinem meister / warumb machstu mich also? hat
nicht ein töpffer macht aus einē klumpen zu machen ein fass zu ehren
vñd das ander zu vnehren? 26. Aus welcher deduction zuersehen /
das diese wort nicht reden von der ewigen verschunge / oder von dem
rathschluß der erwehlung oder verstossunge eines menschen von al-
ler ewigkeit her; sondern von dem / warumb Gott zu derselben zeit /
wen die menschen leben vñd gesündigt haben / aus denen / die frey-
willig gesündigt / vñd daher alle der verstossunge werth sein / einem
gnade erzeiget vñd ihm die sünde vergiebet; den andern aber nicht
allein in der sünde stecken leßet / sondern auch noch wol darinne ver-
härtet? Auff das er nemlich an ienen seine barmherzigkeit; an diesem /
aber seinen gerechten zorn erweise? welches ihm allerdingz frey: weil
darinnen keinem theile vnrecht geschiehet. Den iener empfenget
eine vnverdienete wolthat; dieser aber die wollverdienete straffe.
Hernach zeigt der Apostel ferner an / wie wunderbahr es Gott
der herr spiele mit solchem wege der rechtfertigung durch den glau-
ben. Nemlich das zwar die Jude daher wegē ihres vnglaubens ver-
stossen wordē; aber gleichwol die heiden an ihrer stelle zum volcke Got-
tes an-



tes angenommen werden: vndt das solche annehmung der heiden wiederum darzu dienē solle/ das die Juden sich auch bekehren vndt also aufs newe Gottes volck werden. Darüber er aus verwunderung exclamieret: o welche eine tieffe/ des reichthums beyde der weißheit vndt erkenntnis Gottes? Wie gar vnbegreiflich sindt seine gerichte? vndt vnerforschlich seine wege? Denn wer hatt des herrē sinn erkant? oder wer ist sein rathgeber gewesen? oder wer hatt ihm etwas zu vor gegeben/ das ihm werde wider vergolten? Daraus abermahl abzunehmen/ das diese wort von einer weit andern sache reden: als dieselbe ist / dazu sie von den h. Theologen gezogen wahren.

XXX.

Dies habe ich kürzlichen einem ieden/ der seine seeligkeit lieb hat/ zubedencken vorstellen wollen. Mit angehengter trewhertziger bitte vndt ermahnunge/ solches in der furcht Gottes wol zu erwegen. In sonderheit ob er nicht in vielen stücken zu weit vom haptumb abgangen; vndt im gegentheil in vielen stücken noch zu sehr demselben anhangt. Daher den zuschliessen das er so lange er solche meinungen nicht fallen lasse/ nichts tüchtiges oder beständiges wider die Papiisten ausrichten könne. Die herren Theologi zwar wollen dieses nicht hochmüthig verachten/ oder gering schätzig halten: ob es schon nicht mit grossen Ticulo vndt gewaltiger Auroritet hereinpranget. Sie gedenccken/ das wolehe die albere eselinne mehr gesehen; als der hochgelehrte prophet Bileam. Andere leute aber wolten doch einmahl von dem schlaffe der sicherheit aufwachen / vndt ein ieder vor sich selbst zu sehen / wie er geführet werde. Es ist ie nicht alles gold was schon gleisset. In geldt sachen gleubestu nicht/ was andere leute dir für sagen; sondern du siehest selber die verschreibung ein: damit du nicht betrogen werdest. Du ist aber an deiner ewigen seeligkeit viel mehr gelegen. Die ewige verdammnis ist ein viel grausamer vndt erschrecklicher schade. Der teuffel/ die weltkinder vndt vnser eigen fleisch sindt auch in diesem fall viel geschestiger vndt fleissiger vns zu betriegen vndt zu verführen. Vndt du wilt doch gleichwol selber die augen noch nicht aufthun vndt nach forschen / ob du recht oder vnrecht geleitet werdest. Der barmherzige Gott wolle vns alle durch seinen Geist ermuntern vndt regieren/ das wir vnser selbst warnehmen/ die warheit sehen/ die Gerechtigkeit thun/ vndt also durch Jesum Christum ewig seelig werden.

Amen.

te der heiden
ehren vnde
erwunderng
der weisheit
ne gerichte?
sinn erkant?
was zu vor
mahl abzu-
en: als die

keit lieb hat/
erziger bitte
wegen. In
pftumb ab-
demselben
he meinun-
der die Pa-
ollen dieses
ob es schon
einpranget.
en; als der
en doch ein-
in ieder vor
t alles gold
andere leu-
ge ein: da-
tzen seelig-
l grausah-
er vndt vn-
vndt fleissi-
hoch gleich-
hen / ob du
Bott wolle
das wir
e.

ULB Halle 3
004 806 786






Don
Ch
D

RS,
nense Mar-
ing/
randebür-
fischen

V c
4070

